Dimensionswechsel

Die Geschichte der Ultimativen Geometrie

Die Geschichte der Ultimativen Geometrie erzählt von einem Dimensionswechsel. Dieser Dimensionswechsel ist eng mit der Zahl Phi verwoben, und ist letztendlich die Basis, aufgrund der wir solch erweiternde Aussagen über das Phi machen können. Vor allem aber, wieso wir uns derart intensiv mit der Zahl Phi beschäftigen.

Daneben suchen wir seit über 20 Jahren nach Antworten auf fundamentale Lebensfragen, wie zum Beispiel:

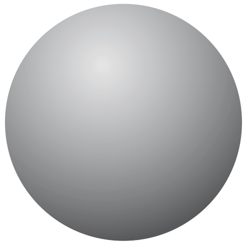
- Wer und wo sind wir vor unserer Geburt gewesen, und wohin gehen wir nach dem Tod?
- In was ist unsere irdische Realität eingebettet?
- Was alles ist auch noch um uns und mit uns (was wir jedoch weder sehen noch hören können)?

Dieses Suchen mündete in ein Verlangen, Wege zu finden, die diese Fragen befriedigend beantworten können. Weil im Aussen (in Büchern) eine «persönlich erfahrbare Antwort» nicht zu finden war, wurde einer Suche im Innen vermehrt Beachtung geschenkt.
Durch das Praktizieren von verschiedenen Meditationsarten wurden bewusstseinsverändernde Zustände angestrebt (zum Beispiel in die Leere gehen, still sein, mit dem Atem sein), hoffend, in diesen andersartigen Zuständen könne sich Neues zeigen.
Doch wir waren auch «aktiv» meditierend. Ein jahrelanges Üben in Astralreisen (siehe bei GV) zeigte aufrüttelnde Früchte. Am eigenen Körper mitzuerleben, wie der «astrale» Teil des Körpers (es ist ein nicht-physischer Körper) den physischen Körper verlassen kann, rüttelte die Psyche in allen Bereichen durch.
Zudem übten wir uns auch in Bewusstseinsreisen. Dies ist ein absichtsvolles Ausweiten der persönlichen Bewusstseinsebene über die eigenen physischen Begrenzungen hinweg. Diese Art zu «Reisen», erweiterte den Horizont in ungeahnter, vielfältiger Weise.
Auch das Üben von «bewusstem Träumen» (sich vorzunehmen, während dem Träumen in diesem Traum aufzuwachen und diesen Traum bewusst weiter zu träumen) beantwortete viele Fragen über das Wesen der Wirklichkeiten und löste zugleich viele neue aus.
All dies und ein beständiges Vergnügen, uns in geometrischen Strukturen zu vertiefen, lösten einen Entwicklungsweg aus, der uns an eine Geometrie heranführte, die eine erweiterte Dimension mitten in einer bekannten Dimension aufscheinen liess, und – eine «Ultimative Geometrie» zeigte schelmisch Augen zwinkernd ihre Strukturen.

Bevor wir diese Geschichte erzählen, wollen wir aufzeigen, in welch verschiedenen Weisen sich ein Dimensionswechsel in der Geometrie zeigen kann. Zum einen ist es ein Hinübertreten von der zweidimensionalen Geometrie in die dreidimensionale räumliche Geometrie – ein profunder Dimensionswechsel –, zum anderen ist es ein Bestreben, in dem bestehenden und bekannten Gefüge unserer Realität das noch nicht Erkennbare (erweiterte Dimensionen) ersichtlich werden zu lassen.

Die Kugel

Ein zweidimensionaler Kreis verwandelt sich in der dreidimensionalen Geometrie in eine Kugel.
Auch die Kugel ist ein Sinnbild für Einheit und Allheit. In ihr erzeugt das vorhandene Potenzial des dreidimensionalen Raumes noch keine Konturen. Keine bestimmte Form zeigt sein Angesicht, das gesamte Entfaltungspotenzial «ruht» in allumfassender Wirkungslosigkeit. Die Kugel ist Bewusstsein pur.



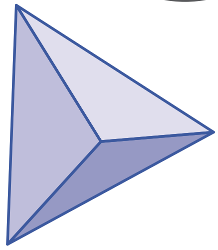
Die platonischen Raumkörper

Wird dieses pure Bewusstsein von etwas «Neuem» berührt, sei es von aussen, sei es von innen, fängt das allumfassende Potenzial an, erste Konturen zu erzeugen, und exakt definierbare Raumkörper können entstehen.

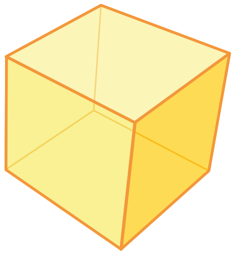
Das Fundament der dreidimensionalen Geometrie bilden fünf verschiedene Raumkörper. Jeder dieser Körper definiert auf seine Art einen ausgewogenen Raum*. Sie repräsentieren das Urbild des dreidimensionalen Raumes. In unserer Kultur kennen wir sie unter der Bezeichnung: Die platonischen Körper.
Drei dieser Körper definieren ihren Raum über die Wurzelzahlen und werden als irdische Körper bezeichnet. Es sind dies (A) der vierflächige Tetraeder (Vierflächner), (B) der sechsflächige Hexaeder (Würfel, Sechsflächner) und (C) der achtflächige Oktaeder (Achtflächner).
Die anderen zwei Raumkörper definieren sich über das goldene Schnittverhältnis und werden aus diesem Grund als überirdische Körper bezeichnet. Es sind dies (D) der zwölfflächige Dodekaeder (Zwölfflächner), dessen Flächen fünfecksförmig sind und (E) der zwanzigflächige Ikosaeder (Zwanzigflächner), dessen Flächen gleichseitige Dreiecke ausbilden.

In spielerischen Auseinandersetzungen mit diesen dreidimensionalen Formen werden wir aufzeigen, wie die platonischen Formen miteinander verwoben sind.
Zum Beispiel: Wie kann sich eine Raumform in eine andere verwandeln?

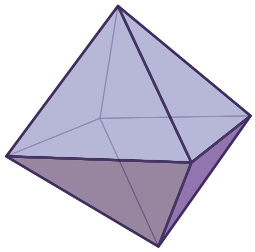
A

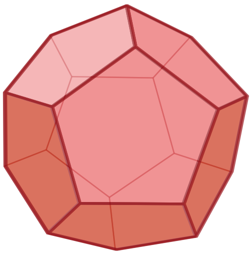


B

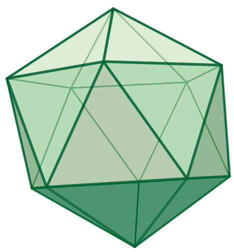


C





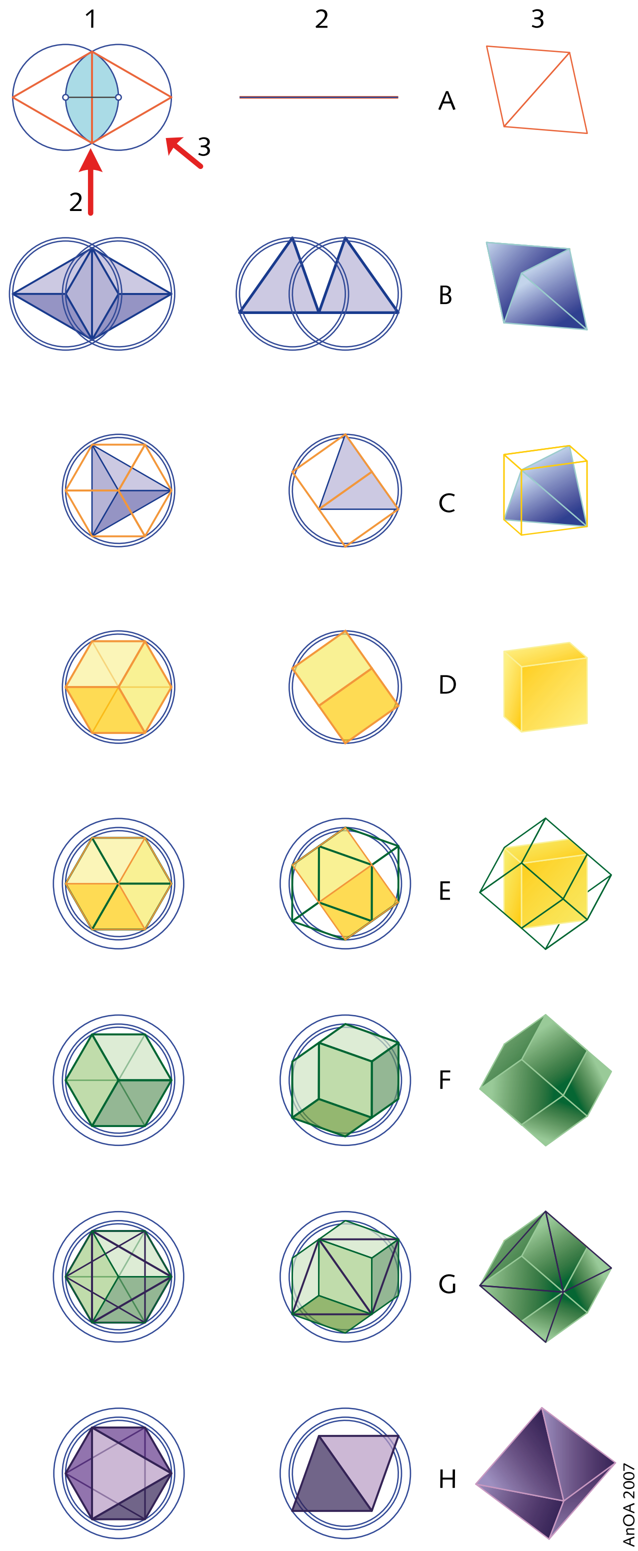
D



E

*Diese Raumkörper sind ausgewogen, weil jeder Körper seinen dreidimensionalen Raum aus identischen, gleich grossen Flächen bildet. Alle Ecken pro Körper sind gleich gestaltet. Es laufen gleich lange Seiten in gleich grossen Winkeln auf die Ecken zu. Alle Ecken sind gleich weit vom Raumkörperzentrum entfernt. Wird eine Kugel (Umkugel) um einen Raumkörper gelegt, berühren alle Ecken die Kugeloberfläche. Wird eine Kugel (Inkugel) in den Körper hineingelegt, berührt die Inkugel jede Fläche des Körpers.

Das Entstehen der dreidimensionalen Raumformen



1. Über die Verwandlung

Information zur Zeichnung:
Sie zeigt die Verwandlung von einem zweidimensionalen Dreieck (A) zum dreidimensionalen Tetraeder (B), zum Würfel (D) bis zum Oktaeder (H).

Reihe 1 zeigt die Ansicht von oben.
Reihe 2 zeigt die Ansicht von der Seite.
Reihe 3 zeigt einen Blickwinkel von rechts oben.

A: Der erste Wurzel-Eins-Schöpferschritt, eine zweidimensionale Geometrie, das Dreieck zeigt sich.
B: Die dreidimensionale Geometrie, der Tetraeder, kann direkt aus den Dreiecken heraus abgetragen werden.
C: Die erste dreidimensionale Verwandlung wird eingeleitet. Über den vier Flächen des Tetraeders entstehen Sternarme, ein Tetraederstern entsteht. (Es ist nur noch ein Tetraeder gezeichnet.)
D: Weil die dreieckigen Flächen der Sternarme vom Tetraederstern (C) zueinander eben sind, entsteht eine neue Flächenform, das Quadrat. Die sechs Quadratflächen erzeugen einen Würfel.
E: Auch der Würfel erzeugt über seinen sechs Flächen eine Sternform, ein Würfelstern entsteht.
F: Weil auch diese Flächen zueinander eben sind, entsteht eine weitere Flächenform, die Rhombe. Die insgesamt zwölf Rhombenflächen lassen ein Rhomben-Dodekaeder entstehen.
G: Werden die sechs Spitzen vom Würfelstern miteinander verbunden, zeigt sich die Kontur eines Oktaeders.
H. Der Oktaeder zeigt seine Geometrie.

Die Kreise zeigen auf, um wie viel die einzelnen Körper grösser werden.
Der innerste Kreis ist der Umkreis des zweidimensionalen Dreieckes (1-A).
Der mittlere Kreis ist die Umkugel der dreidimensionalen Raumkörper: Tetraeder (B) und Würfel (D).
Der äussere Kreis ist die Umkugel des Würfelsterns (E), des Rhomben-Dodekaeders (F) und des Oktaeders (H).

Besonderheiten der Ansichten:
Bei Reihe 1 erscheinen alle Körper von B bis H gleich gross, sie entsprechen dem Umkreis von Dreieck (A.)
Zudem ist rein optisch zwischen dem Würfel (D), dem Würfelstern (E) und dem Rhomben-Dodekaeder ((F) kein Unterschied feststellbar. Aus dieser Ansicht sehen sie gleich aus.
Bei Reihe 2 liegen bei allen Raumkörpern die Vorder- und Hinterkanten auf gleicher Höhe und überdecken sich. Das Gleiche gilt für das Dreieck (2-A). Diese Seitenansicht von 2-A zeigt auf, was hinter einer Linie auch noch verborgen sein könnte. Die Linie repräsentiert die beiden Kreise und die beiden Dreiecke.

Bei diesem Verwandlungsablauf wird erkennbar, wie wichtig es ist, verschiedene Blickwinkel einnehmen zu können. Verharren wir nur auf einer Sichtweise, um die Wirklichkeit zu betrachten, entgehen uns wesentliche Dinge, und es

wird nicht oder kaum erkennbar, wie die Wirklichkeit auch noch aussehen könnte.
Würde sich die Sichtweise nur auf die erste Reihe beschränken, wäre der Unterschied zwischen dem Würfel (D) und dem Rhomben-Dodekaeder (F) kaum erkennbar. Es sind zwei gänzlich verschiedene Formen, von oben herab betrachtet sehen sie jedoch genau gleich aus.

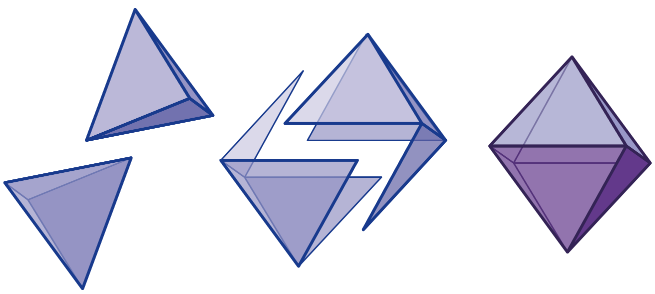
2. Über die Vereinigung

Der Tetraeder kann sich auch anderweitig verändern. Er kann sich mit einem anderen Tetraeder vereinen (A) und, daraus entsteht eine neue Form, der Oktaeder.
Werden mehrere Tetraeder «übermütig» und wagen eine ganz besondere Vereinigung, ist das Ergebnis ein Ikosaeder. Dazu müssen sich fünf Tetraeder derart in einem Kreis aufstellen, damit ein «Tetraederring» entstehen kann (B_1). Durch diese Anordnung erzeugen sie im Umriss ein Fünfeck. Werden die fünf Tetraeder bereit, sich einer neuen Erfahrung hinzugeben, kann ein Öffnen (B_2) eintreten. Wie wenn eine Blume seine Blütenblätter öffnet, öffnen sich die fünf Tetraeder, und mit ihren je vier Seiten erzeugen sie, wie von selbst, einen 20-flächigen Ikosaeder (B_3).

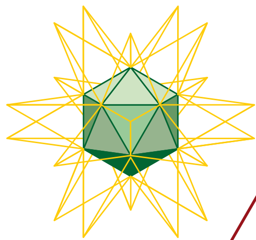
3. Über die Erweiterung oder das In-sich-Gehen

Erweitern wir den Ikosaeder und erzeugen seine Sternform (C), oder ziehen wir in seinem Innenraum Linien von jeder Ecke zu den anderen ausser zu den gegenüberliegenden Ecken (E), zeigen sich in beiden Fällen die Konturen des Dodekaeders (D+F).
Für die alten Griechen, zu den Zeiten des Pythagoras und des Plato, war der Dodekaeder die heiligste dreidimensionale Form. Ihre Form und ihre Geometrie wurden streng geheim gehalten.

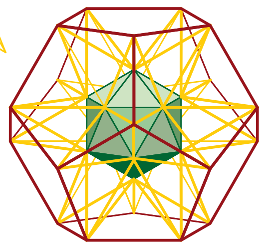
D: Der Dodekaeder ist um $\text{Phi}^2 = 2.618$ grösser als der Ikosaeder
F: Der Dodekaeder ist um $\text{Phi} = 1.618$ kleiner als der Ikosaeder (E)



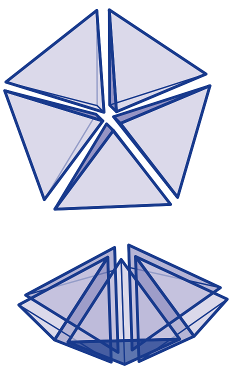
A



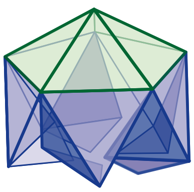
C



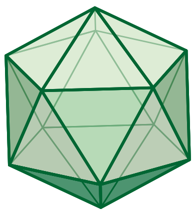
D



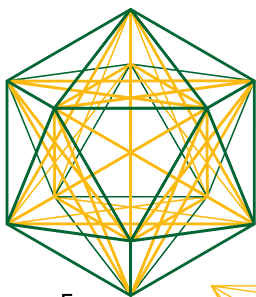
B_1



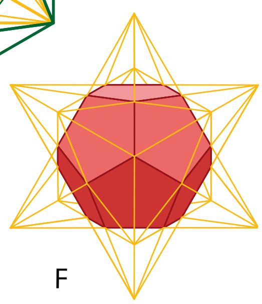
B_2



B_3



E



F

AnOA 2007